

Hollenhoff

20. November 1933

Hochgeehrter Herr Generalsuperintendent!

Es hat mir sehr leid getan, dass Sie mich neulich nicht getroffen haben. Man hatte mich nach Berlin gerufen zu einer Beratung wegen der am Anfang der vorigen Woche dort entstandenen Wirren. Die Eindrücke die ich empfang, waren schmerzlich. Ich darf wohl annehmen, dass es Ihre Absicht war, wegen meines Austritts aus der Prüfungskommission mit mir zu reden. Es ist selbstverständlich, dass ich Sie gerne angehört hätte. Aber meine Ablehnung der Deutschen Christen ist so entschieden und meine Ueberzeugung, dass man nicht mit ihnen zusammen die Kirche regieren kann, ist so bestimmt, dass ich Ihnen wahrscheinlich doch nur meinen Austritt näher hätte erklären können ohne in der Lage zu sein, darauf zurück zu kommen. Das ändert freilich wiederum nichts daran, dass ich Ihnen in Koblenz oder hier ganz zur Verfügung stehe, wenn Sie die Güte haben wollen, mir den einen oder andern Zeitpunkt, der Ihnen dazu passen würde, vorzuschlagen. Vorläufig darf ich Ihnen in den nächsten Tagen meine neuesten Veröffentlichungen zugehen lassen.

In ausgezeichnete Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

KBA 9233.343